



# Es gibt keine echte Alternative zur Abrüstung

## Mit der bisherigen „Antwort“ der NATO auf die Abrüstungsvorschläge der Warschauer Vertragsstaaten befaßt sich Dr. Michael Müller, Sektion Wirtschaftswissenschaften

Imperialistische Länder geschieht dabei in einer Zeit, da bereits Kernwaffenverträge in der Welt existieren, die ausreichen würden, die ganze Menschheit mehrfach zu vernichten!

Die realen Vorschläge der sozialistischen Länder zur Kürzung des Militärbudgets und die Verwendung der freiwerdenden Mittel für die Lösung dringender sozialer Aufgaben müßte auf den erbitterten Widerstand der Rüstungs-

gabe in den sozialistischen Ländern verhindern.

Letztlich sind alle Bestrebungen des Imperialismus darauf gerichtet, durch das Wettüben des internationalen Kräfteverhältnis zu seinen Gunsten zu verändern. In diesem Sinne ist die gegenwärtige Pekinger Führung für die aggressivsten Kräfte des Imperialismus zum gleichzeitigen und attraktiven Partner geworden. Mit seinem barbarischen Krieg gegen das sozialistische Vietnam versuchte Peking sein Hegemoniestreben durchzusetzen und stellt sich offen auf imperialistische Positionen.

Das Wettüben ist eine ständige Bedrohung des Friedens und des Lebens aller Menschen der Welt. Was die restigen Rüstungsausgaben betrifft, so haben diese weitreichende negative Folgen für die werktätigen Menschen in der ganzen kapitalistischen Welt.

Das sind solche Gebrechen des Kapitalismus wie chronische Arbeitslosigkeit, die ständige Steigerung der Lebenshaltungskosten und Inflationsraten von 6 bis 30 Prozent, die Zunahme von Steuern, verbunden mit Kürzungen der Sozial- und Kulturausgaben, Streichungen im Staatshaushalt für das Bildungswesen, den Umweltschutz, die Städteanerkennung usw. Schlimmer als in den kapitalistischen Ländern sind die Auswirkungen des Wettübens für die Entwicklungsländer. Wenn alle Länder mit großem Wirtschaftspotential ihre Militärausgaben um ein Drittel kürzen würden, könnte man 112 Mrd. Dollar für die Hilfe an Entwicklungsländer ausgeben. Damit könnte der dringlichste Bedarf an den Gebieten der Ernährung, des Bildungs- und Gesundheitswesens, des Wohnungsbaus gedeckt und

- 300 Wärmekraftwerke mit je 120.000 kW,
- 300 Glasfabriken für etwa 1 Mrd. Tonnen Verarbeitungskapazität,
- 200 Bunt-Fabriken mit je 25.000 t Kapazität,
- 1000 Kunststofffabriken,
- 1000 Zuckerfabriken errichtet werden.<sup>1)</sup>

Das friedliche Wohl der Menschheit erfordert es, dem ruinierenden Wettüben ein Ende zu bereiten. Die in der Moskauer Deklaration getroffene Feststellung, daß die grundlegende Aufgabe heute darin besteht, den Frieden zu festigen, ist aktueller denn je. Von der Lösung dieser Aufgabe hängt „das Leben, die Arbeit und eine bessere Zukunft aller Menschen (ab), in welchen sozialen Systemen, auf welchen Kontinenten und auf welchem ökonomischen Entwicklungsstand sie auch leben mögen.“<sup>2)</sup>

Die sozialistischen Staaten setzen ihre ganze Kraft für die Lösung dieser Aufgabe ein.

**Fußnoten:**  
1) Was und Wie, Informationen für den Agitator 1/79, S. 27, Hg. ZK der SED, Abteilung Agitation.  
2) Bokow, W.: Das tolle Rennen. In: Neue Zeit, Wochenschrift für Politik, Nr. 1, 1979, S. 21.  
3) Deklaration der Teilnehmerstaaten des Warschauer Vertrages, ND vom 24. 11. 1974, S. 4.

(Bei diesem Beitrag handelt es sich um ein Referat auf der II. Regionalwissenschaftlichen Studentenkonferenz der regionalwissenschaftlichen Sektionen der DDL UZ beendet mit diesem Beitrag die Serie und dankt den Studenten der Sektion ANW für ihre Mitarbeit.)

Durch die großen Erfolge der nationalen Befreiungsbewegung in den afrikanischen Staaten Anfang der sechziger Jahre kam es zu einer spürbaren Veränderung im internationalen Kräfteverhältnis. Die chinesische Führung versuchte zur gleichen Zeit, die vielfältigen Probleme dieser oft staatlich-organisatorisch und ideologisch noch ungefestigten Länder für ihre Interessen auszunutzen. Sie hoffte, eine politische und ideologische Tabula rasa bei den afrikanischen Führungskräften vorzufinden, die ein günstiger Boden für die Realisierung des maoistischen Hegemonieanspruchs zu sein versprach. Dabei erwies sich die Sozialstruktur in den subsaharischen Staaten, das Fehlen der Arbeiterklasse bzw. das niedrige Entwicklungsniveau auf dem Weg zur Klasse für sich und andererseits das quantitative Übergewicht der Bauernschaft und die führende Rolle kleinbürgerlicher, nationalistisch gesinnter Kräfte in der nationalen Befreiungsbewegung als begünstigender Faktor für die Rezeption maoistischer Gedanken.

Es waren jedoch nicht nur soziale und politisch-ideologische Gegebenheiten, die ausschlaggebend dafür waren, daß der Maoismus nicht a priori in Afrika auf Ablehnung stieß.

Denn auch den afrikanischen Völkern war der langwierige

# Zur Afrika-Politik der Pekinger Führung

aber letztlich doch erfolgreiche chinesische Betätigungskampft nicht verborgen geblieben. Den Maoisten gelang es, ihren Einfluß unter Mißbrauch der Errungenschaften des chinesischen Volkes, der internationalen Ausstrahlungskraft und der Beispielwirkung der chinesischen Revolution in den afrikanischen Staaten geltend zu machen. Erst relativ spät erkannten viele Vertreter der jungen Nationalstaaten in ihrem Bemühen, die Lehren dieser Revolution und der ersten Jahre des Aufbaus für ihr eigenes Land zu nutzen, welche gravierende Unterschiede zwischen den tatsächlichen Interessen des chinesischen Volkes und dem großmachtpolitischen Hegemoniestreben der Führungselite bestehen. So ist die wachsende Ablehnung der souveränitätsgefährdenden Politik der VR China seitens Vertreter der nationalen Befreiungsbewegungen in Afrika vor allem auf den offen aggressiven, hegemonialen Charakter der maoistischen Politik und auf die enge Kollaboration mit dem Imperialismus und anderen reaktionären Kräften inner- und außerhalb Afrikas zurückzuführen.

Gerade die jüngste Geschichte Afrikas kennt zahlreiche Beispiele, die belegen, daß die mit unterschiedlichen Mitteln und Methoden anvisierten Ziele der Maoisten sind

- den afrikanischen Staaten den maoistischen Kurs plausibel zu machen und diese Länder zu einer promaoistischen Politik zu drängen,
- sie von der UdSSR und den anderen sozialistischen Staaten zu isolieren,
- durch die Initiierung pro-maoistischer Organisationen die nationale Befreiungsbewegung zu spalten und die Herausbildung politisch-ideologischer Einflüsse des Maoismus zu fördern.

Diese Ziele und der Charakter der Pekinger Politik in Afrika offenbaren sich bisher nirgends so deutlich wie in der Haltung der Führung der VRCh zum anticolonialen Kampf des angolanischen Volkes. Mit chinesischen Waffen und Beratern sollte 1975 die Machtübernahme durch ein progressives Regime in Angola verhindert werden. Die chinesischen Aktionen waren objektiv eine Unterstützung der gleichzeitig betriebenen Aggression der Republik Südafrika gegenüber Angola. Der nationale Befreiungskampf in Angola verdeutlichte in bisher nicht gekanntem Umfang die enge Allianz der Pekinger Führung mit dem Weltimperialismus. Diese konterrevolutionären Mächtschaften haben auf dem gesamten afrikanischen Kontinent zu heftigen Protesten geführt und einen Desillusionierungsprozeß über die Ambitionen der gegenwärtigen Machthaber in Peking eingeleitet.

Günter Fischer,  
4. St., Sektion ANW

# UNCTAD in Manila: Tribunal für Multis mit Spannungen bis zur Zerreißprobe

## Anmerkungen zur V. UNO-Konferenz für Handel und Entwicklung (UNCTAD) von Reinhard Escher, ANW

1976 in Nairobi hatten Zehntausende die Kammer die notwendige Umgehung der internationalen Wirtschaftsbeziehungen mit der Behauptung, der nunmehr einsetzende „Dirtismus“ sei die Ende der „freien Markt- und Wertschöpfungskette“ der Welt und versuchten, mit den Entwicklungsländern auf dieser neuen Basis Handel zu treiben. Anders jedoch reagierten die imperialistischen Hauptmächte, so die USA und BRD, die in dem Abkommen eine Beeinträchtigung ihrer großen Rohstoffkonzerne erblickten, sich ihm widersetzen und außerdem einen gefährlichen Präzedenzfall witterten, der sich auf andere internationale Wirtschaftsbeziehungen, wie den Technologietransfer, die Ernährungsprobleme und die Fragen des kapitalistischen Währungs- und Finanzsystems, allenfalls zum Nachteil der Multis ausdehnen könnte.

Nach dem Abtritt von US-Präsident Carter lenkten die USA jedoch überraschend auf eine generelle Verhandlungsbereitschaft ein: Von 1976 bis 1979 hatte sich die internationale Situation grundlegend verändert. Nach jahrelanger Weigerung traten die USA zahlreichen internationalen Rohstoffabkommen bei. Und auf dem Bonner „Wirtschaftsgipfel“ im Sommer 1978 befürworteten sie verbal sogar die

Bildung gemeinsamer Fonds, Alledings versuchten sie, diese Abkommen zugunsten ihrer Multis auszugestalten und die legitimen Forderungen der Entwicklungsländer in „Sachgesprächen zu entpolitisieren“. Mit der Absicht, „keinen maßgeblichen Beitrag zur Herstellung einer neuen Weltwirtschaftsordnung“ zuzulassen, traten die imperialistischen Staaten dann auch vom 7. Mai bis 3. Juni in Manila an, das ihren Interessen dienende, historisch überlebte System der kapitalistischen internationalen Arbeitsteilung auf jeden Fall zu verteidigen.

In der Verhandlungsgruppe III allerdings - die sich mit den bisherigen Ergebnissen der Realisierung eines integrierten Rohstoffprogrammes auseinandersetzte - stießen sie auf den erbitterten Widerstand der Entwicklungsländer und der den antimperialistischen Gehalt der Verhandlungen profilierenden sozialistischen Staaten.

Um das Endergebnis dieses Ringens vorwegzunehmen: Noch einmal endete die UN-Konferenz mit äußerst mageren Erfolgen für die Entwicklungsländer. Wieder einmal gelang es den imperialistischen Mächten, einige ihrer objektiv starken Positionen in ihren ökonomischen Beziehungen zu den Entwicklungsländern als Mittel der Erpressung anzuwenden. Entgegen kam ihnen dabei auch die Bereitschaft

einer Entwicklungsländer, mit den imperialistischen Staaten Kompromisse zu schließen, wozu sie sich häufig durch ihre eigene drückende ökonomische Lage gezwungen sahen.

Doch insgesamt gesehen, haben die westlichen Staaten keinesfalls ihre Ziele erreicht. Alle in der Diskussion besonders wichtigen Themen bleiben auf der Tagesordnung. Auch die Front der Entwicklungsländer konnte trotz äußerst angespannter Verhandlungsbedingungen nicht gespalten werden. Die sozialistischen Staaten traten zudem mit der erfolgreichen Argumentation hervor, daß die imperialistischen Grundkonzepte für die zukünftige Entwicklung, wie solche der „Erfüllung der Grundbedürfnisse der Entwicklungsländer“ oder der „segensreichen Abhängigkeit der Staaten“, nicht akzeptierbar seien. Die Spannungen zwischen den imperialistischen Mächten und den rohstoffexportierenden Entwicklungsländern haben sich in Manila bis zur Zerreißprobe verstärkt.

**Fußnoten:**  
1) Es handelt sich um Kakao, Kaffee, Tee, Zucker, Kupfer, Zinn, Kaustschuk, Baumwolle, Jute, Sisal.  
2) Dazu zählten internationale Abkommen über den Handel mit Zinn, Kaffee, Zucker. Ein internationales Naturkaustschukabkommen ist in Vorbereitung.